

Bezugsgebühr:

Einzelblatt für Dresden bei Maffi
einmalige Bezugung durch unsere
Söhne abends und morgens, au-
ßer Sonn- und Montagen nur einmal
ab 10 Uhr, durch ausdrückliche Aus-
schlusssätze ab 10 Uhr, ab 10 Uhr.
Bei einmaliger Bezugung durch die
Post ab 10 Uhr, ohne Bezeichnung, im Rücken
mit entweder dem Sandstein,
Stacheldraht oder Kreisel u. Crimai-
Widderungen, nur mit deutlicher
Quellenangabe, "Dresden, Radebeul,"
ausfällt. Nachdrucke, Vorlagen,
etwa 1000, werden unterschlagen;
unverlangte Abschriften werden
nicht aufbewahrt.

Telegraphen-Abteilung:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Carill.

Rumahnen von Aufstellungen
bis mindestens 2 Uhr. Sonn- und
Mittertag war Marienstraße 20 von
11 bis 14 Uhr. Die 1. und 2. Seite
von 8 Seiten zu 10 Pf., Ab-
standslinien und der Unterteil Seite
20 Pf., die 2. und 3. Seite auf Zeit-
stelle zu 10 Pf., alle Nummern nach Sonn-
und Mittertag 10 Pf. Grundseite
20 Pf., auf Unterseite 10 Pf.,
Schallplatte aus Legierung und als
Geschenk 20 Pf. Kostümzettel
nicht nur gegen Bezahlung.
Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Hörspiele: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Osterdüten **eigener Fabrikation**
in reicher Auswahl und schönen Mustern,
noch zum Wiederverkauf.

Am See 21. Oscar Fischer, Kotillonfabrik. Am See 21.

Ullrichs Pianinos

sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.

1 Pianinostrasse 1 (am Pianinischen Platz).



Österreichischer Importeur! Kaufe aber nur in Flaschen, wo Plakate anhängen.

Julius Schädlieh
Am See 16, part. u. 1. Et.

Beleuchtungs Gegenstände

für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Wasserdichte Loden-Pelerinen für Damen und Herren, Damen-Kostüme, Herren-Anzüge
Touristen-Ausrüstungen in grösster Auswahl empfiehlt **Jos. Fiecht** aus **Tirol, Schlossstrasse No. 23.**

Illustrirte Preisliste
gratuit und franko.

Nr. 103. Siegel: Ostern, Hofnachrichten, Lehrvertrag, Metallarbeiterausstellung, Kaninchenausstellung, Kaiser Wilhelm | Nutzmaul, Wittringen; | **Sonntag, 15. April 1906.**

Heute, am ersten Osterfeiertage, sind sämtliche Geschäftsräume geschlossen.

Am zweiten Feiertage ist unsere Haupt-Geschäftsstelle, Marienstraße 38, von vormittags 11 bis 1/2 Uhr geöffnet.

Ostern — ein Fest des Lebens.

Jeder Blick in die erwachende Natur zeigt auf Schritt und Tritt den Sieg der Frühlingsonne, den Triumph des Lebens. Wohin immer das Auge schweifen mag, überall wird es gebannt von dem schein überchwänglichen Harben- und Hormenreichtum der neu auflebenden Schöpfung. Voll Staunen und Schauung steht der Mensch vor diesen Wundern der Schönheit und des Lebens, er möchte den Verjüngungsprozeß der alten Mutter Erde selbst mit machen und sich ausschwingen wie die jubelnde Perche hoch oben in der blauen Lust. Wer könnte sie da nicht verstehen, die jubelnde Freude unserer Vorfahren, wie sie mit Singen und Tanzen nach dem harten Winters Nachtlie der Wiederkehr des Frühlings begrüßten und der lichten Frühlingsgöttin Ostara Tancessopier brachten, wenn sie mit segnender Hand Wiese und Wald, Fluß und Feld durchschritt? Und Modernen, die wir vor lauter Kulturerungenstaaten leider die innige Fühlung mit der Natur zum großen Teil verloren haben, wird es schwer, die Stärke des Naturempfindens nachzufühlen, die früheren Zeiten eignen war, aber ein Abstand davon durchsetzt auch den modernen Menschen noch, wenn ihm Schönheitsinn und Lebensempfinden nicht ganz abhanden gekommen sind.... Da — Ostern ist auch heute, wie vor Jahrtausenden, ein Fest des Lebens in der Natur, in die wir Menschen mit tausend Fesseln verwebt sind. Daraus ist es recht und billig, in den Feiertagen der lockenden Sonne zu folgen und hinauszupilgern in die lachende Welt, um sich in ihrer Schönheit zu baden, von ihrem Lebensstrom sich umflutzen zu lassen und in die geweitete Brust Lebendkörpere einzutreten zu neuem Schaffen, zu neuer Arbeit. Um aber dieses Osterfestes teilhaftig zu werden, müssen wir ein Echo des Lebensmelodien, wie sie die neuverwachte Natur in heiligen Tönen singt, in unserem innersten Herzen flingen hören, müssen wir andächtig die Augen aufheben und die Seele weit austun dem Schöpfer aller Lebensherrlichkeit: denn in ihm allein leben, weben und sind will. Der Mensch gehört nicht nur als die Krone der Schöpfung der Naturwelt an, sondern ebenso — und das ist seine höchste Würde — einer Welt des Geistes. Natur und Geist sollen in uns ihre Vermählung feiern, das fühlt jeder, der über das Menschenleben und Bestimmung eigenständig nachdenkt. Diese Aufgabe ist groß, aber auch riesenhoch, denn tief durch den Menschen geht ein flossender Nis zwischen Natur und Geist, zwischen Erkenntnis und Wollen, zwischen Wollen und Vollbringen. Wir fühlen, besonders in der Jugendkraft, das rinnende Leben in uns jauden, aber gleichzeitig müssen wir erkennen, daß tausend und aber tausend Hemmungen und Widerstände sich diesem Leben entgegenstemmen und unsere Kraft verzehren, eh' wirs denken. Nun ist zwar gewiß, daß die Größe einer Kraft nur an den Widerständen gemeint werden kann, die sie zu überwinden vermag... aber trocken fühlen wir, daß ein unnötiger Kraftverbrauch uns schwächt, weil wir nicht nur die selbstverständlichen Widerstände des äußeren Lebens im Kampf ums Dasein bewältigen, sondern auch gegen uns selbst kämpfen müssen, um die Höhe des Lebens freizumachen.

Es klingt seltsam, daß der Mensch gegen sich selbst kämpfen muß, aber jeder weiß aus Erfahrung, daß es so ist: keiner kann sich dem Widerstreit des Guten und Bösen in seiner Brust entziehen. Der sittliche Kampf durchzieht unser ganzes Leben; in allen Fällen, wo der Mensch zwischen Vorteil und gutem Gewissen schwankt, muß er ausgeschlagen werden, aber wenn wir in erste innere Konflikte geraten, gilt noch immer das Wort des Apostels Paulus als ehernes Gesetz: „Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.“ Dah bei solcher Dissonanz die Größe und Freidigkeit des menschlichen Lebens verklammen und sich vernichten muß, ist nicht zu leugnen. Von jeher leidet deshalb die Menschheit namlos unter diesem tragischen Zustand und spaltet sich notgedrungen in zwei sündliche Lager: die einen suchen sich zu helfen, indem sie, unschuldig, die sittlichen Ideale zu erreichen, die selbst zertrümmern, da sie ihnen natürgemäß ein Dorn im Auge sind, die anderen halten an den sittlichen Idealen fest, obgleich auch sie bekennen, daß es dem Menschen nicht vergönnt ist, sie aus eigener Kraft zu erreichen. Sie leben sich deshalb nach einem Hessen um, der sie dem Ziele nähernbringen möchte. Wenn die Mehrzahl dieser Idealisten ihr Heil in der Nachfolge großer, geliebter, wahrhafter Männer sieht und ihrem Beispiel nachstrebt, so soll

durchaus nicht gesagt werden, daß hierin bei sittlichem Ernst des Nachstrebens schöne Erfolge möglich sind, aber eins ist zu bedenken: jede Lebensphilosophie, die uns von großen Menschen nicht nur vorgedacht, sondern auch vorgelebt worden ist, gibt unserem Streben im besten Falle klar das Ziel und den Weg zum Ziel an die Hand, aber nicht die Kraft, um den Weg erfolgreich zurückzulegen, was doch bei allem die Hauptache ist und bleibt. Das vermag allein Christus, der nicht ein toles Vorbild für uns ist, sondern als lebendige Kraft unter uns und auf jeden wirkt, der sich von ihm aus der Dissonanz des menschlichen Lebens, aus dem Elend von Sünde und Schuld herauholen lassen will. Er, die persönliche Besinnlichkeit aller Seiten, der als Gottmensch alle Fälle reinen Menschenstums und der Gottheit zugleich in sich verfügte, ist das Prinzip des Lebens schlechthin, weil er, von den Menschen zu Todt gemordet, die Ketten des Todes ein für allemal zerbrochen hat und nun aus der Höhe in lebendiger Kraft zur Rechten Gottes Standt leben-digen Wassers auf alle sättigend herabgehen läßt, die da hungrig und dürstet nach der sittlichen Gerechtigkeit, nach wahrer Lebensharmonie und innerem Frieden. Wer sich nicht genügen läßt an den Trüben eines Lebens, das in mehr oder minder gläublichem Wechsel hastender Arbeit und hastenden Genusses sich erschöpft, der wird wie in der schönen Gottesnatur, so auch in seinem stillesten Innern den Sieg des Lebens begreifen, der uns von Gott durch die Auferstehung Christi verbürgt ist.

In dem rostlosen Tage unserer Zeit, das uns mit seiner Gentrifugal Kraft leider allzu oft um die herrlichen Stunden innerer Sammlung und seiter Zusammenfassung bringt, wirken die christlichen Feiertage wie ruhige Tagen, die Leib und Seele gleichmäßig erholen, wenn wir sie recht berichten. Und die Erinnerung an die christlichen Heilswahrheiten, wie sie an diesen Tagen durch die Predigt im festlichen Gotteshaus geschieht, hat gerade in unserer Zeit eine ganz besondere heilige Mission. Man kann den großen Aufschwung, den unser Volksleben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens genommen hat, nur freudig begrüßen. Aber ebenso darf man sich nicht verhehlen, daß je länger, je mehr die Gefahr ansteigt, wie sie nach geschicklicher Erfahrung mit jedem allzu schnellen Anwachsen äußerer Kultur verbunden ist: die Unterschäzung innerer Lebenswerte zu gunsten äußerer Fortschritte.... Dem gegenüber sei daran gewahnt, daß die Mächte, die allein einen mächtig aufstrebenden Volkskörper in gefundem Ebenmaß und kiedlichem Gleichgewicht erhalten, nicht vernachlässigt werden dürfen, denn im letzten Grunde entscheidet sich unsere Zukunft auch als Volk und Nation an der sittlich-religiösen Auffassung und Gestaltung des Lebens. Diese ewig gültige Weisheit muß um so mehr in dem moralisch-reichen Raum des Tages betont werden, als die frühere Einheit der inneren Lebens-zeugung uns in immer größerem Maße zu schwinden droht. Was nützt auf die Dauer die äußere staatliche Einheit, wenn das Geistesleben eines Volkes sich in allzu viele und allzu schroffe Parteien zerstört? Wir haben dabei hier nicht die politischen und sozialen Gegensätze im Auge, in welchen sich eine verschärfende und einander ausschließende Tendenz geltend macht, sondern die Gegenläufe, wie sie bei der inneren Auffassung unseres Lebenszwecks und unseres Lebenswertes besonders do hervortreten, wo der Hammer und die Not der Menschheit uns erfaßt, wo das Leben sich in das Dunkel rätselhafter Führungen, unbegreiflicher Geheimde, herber Leiden und schmerzlicher Verluste einfüllt. Und überall, wo wir dies Gebiet betreten, begegnen wir dem stetsigen Gegensatz zwischen Licht und Finsternis, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Gut und Böse! Diese Gegenläufe können nur auf dem Boden des Christentums ganz überwunden werden, das unser irdisches Leben in das verklärende Licht der Ewigkeits-Perspektive rückt. Das Alltagsleben mit seinen Sorgen und Geschäften gibt zur Beschämung mit den höchsten Drägen des Menschenlebens nicht die rechte Muße, um so mehr sollten die Tage des Lebensfestes Ostern dazu genutzt werden, damit zur äußeren politischen Einheit unseres Volkes, wie sie auf gemeinsamer Abstammung und Geschichte beruht, als Krone des nationalen Lebens auch die innere Geschlossenheit trete als mächtige Bürgschaft unserer nationalen Zukunft. Das deutsche Volk, das in der Reformation beinahe zu einer geistigen Einheit verschmolzen wäre, ist seitzeit innerlich zerissen und zerpolten, und doch kann und nur eins groß machen: Germanentum und Christentum in ihrer festesten Verschmelzung. Deshalb müssen wir kämpfen und nicht aufhören, damit das große Werk immer mehr Wirklichkeit werde, das unter jüngerer Kaiser anlässlich der fünfzehnjährigen Wiederkehr der Reichsgründung gesprochen hat: Ein Gott, ein Volk, ein Reich! Je näher wir diesem Ziele kommen, um so leuchtender wird auch die Größe wahren Deutschtums auferstehen in siegender Kraft auf allen Gebieten des Lebens.

Neueste Drahtmeldungen vom 14. April.

Zum Ausbruch des Vesuv.

London. (Prin.-Tel.) Dem "Daily Telegraph" wird aus Neapel gemeldet, daß einige Bauernfamilien, welche in Erdhöhlen lebten, gestern getötet wurden. Nachdem sie in die Erdhöhlen geflüchtet waren, wurden sie von Wölfen eingeschlossen, ohne daß ihnen jedoch die Zuflucht abgeraten wurde. Von den Höhlen blieben neun Tage und ernährten sich von Wurzeln. Schließlich hatten sie gar nichts mehr zu essen und legten sich nieder, um den Tod zu erwarten. Einige waren schon gestorben, als daß Mönche bis zu dem Zufluchtsort der Unglücklichen gelangten. Ein lebendes Kind wurde fest in den Armen der toten Mutter aufgefunden. Die noch lebenden Bauern waren so schwach, daß man sie in das nächste Krankenhaus bringen mußte.

Lohnbewegungen.

Aachen. (Prin.-Tel.) Obwohl der Arbeitgeberverband für das Textilgewerbe verlangt hatte, daß die ausständigen Weber der Firma S. M. Meyer heute die Arbeit wieder aufnehmen müßten, widerstanden morgen sämtliche Weber der Verbandsfabriken aufgehetzt wurden, sind die Ausständigen heute nicht zur Arbeit erschienen. Zu der angebotenen Ausspeisung von etwa 12.000 Webern dürfte es aber vorzugsweise nicht kommen, da Unterhandlungen eingeleitet haben, die bestehenden Differenzen, die zum Teil auf Meinungsverschiedenheiten über die Tragweite des Schiedsgerichtsvertrages beruhen, auszugleichen. Vormittags 9 Uhr hatte der Verbandsvorstand des Arbeitgeberverbandes, um 11 Uhr begann die Sitzung des Christlichen Textilarbeiterverbandes unter Vorsteher Schäffer.

Paris. Im heutigen Ministerrat erklärte der Arbeitsminister Barthou, daß der Ausschluß der Polizei unter einem ungemeinlich i. m. Abstand der Polizei begrenzt und die große Mehrzahl des Personals bei der Arbeit verblieben. Der Ministerrat sprach zu allen von Barthou wegen des Ausschlusses ergriffenen Maßnahmen keine Zustimmung aus. Barthou erbatte jedoch Bericht über die Verhandlungen, die zu der heutigen nochmaligen Konferenz der Kohlenbergwerks-Gewerkschaften und der Delegierten der Bergarbeiter im Kohlenbezirk von Bos de Galais geführt haben.

Munterei in der vortungiesischen Marine.

London. (Prin.-Tel.) Die Mannschaft des portugiesischen Kriegsschiffes "Don Carlos" hat sämtliche Offiziere des Schiffes ergriffen und hält sie als Gefangene. Die Munterer haben durch Signale bekannt gegeben, daß sie die Stadt Vizcaya bombardieren werden, falls man versucht, sie zu unterwerfen. Sie stellen folgende Bedingungen: Erstens eine vollständige Befriedigung für die Munterer; zweitens die Entfernung sämtlicher Offiziere, welche zu stark waren; drittens allgemeine Verbesserung ihrer Lebenszustände. Da der "Don Carlos" das mächtigste Schiff der portugiesischen Marine ist, kann man gegen die Munterer gar nichts unternehmen. Sie haben bekannt gegeben, daß Offiziere von anderen Kriegsschiffen, welche versuchen, an Bord zu kommen, mit dem Bajonetts zurückgetrieben werden. Die Munterer haben auch die schweren Geschüze des Schiffes und drohen, die anderen kleineren Kriegsschiffe im Hafen zu beschließen. Schließlich war der Admiral gezwungen, die Bedingungen der Munterer anzunehmen.

Berlin. Die "Nordde. Allg. Zug" berichtet: Die ungewöhnlich starke Entwicklung des Eisenbahngüterverkehrs in den letzten Monaten kennzeichnet die von uns bereits veröffentlichten Prognosierungen des Monats März für den ganzen Bereich der preußischen Staatsbahnen. Nunmehr liegen auch die Bahnen für die Entwicklung des Kohlenverkehrs im März in den einzelnen Kohlenbezirken vor. Auch diese ergeben einen starken Mehrverlauf an Kohlen gegen den Monat März 1905. Im Ruhrbezirk und im Bergischen Monat 1905 18,2 Prozent mehr Waren gebracht und geladen worden, in Oberhessen 16,2 Prozent und in den mitteldeutschen Bezirken 13,7 Prozent. Gegen März 1903 beträgt die Steigerung im Ruhrbezirk 32,8, in Oberhessen 14,5, allerdings bei 27 Arbeitstagen im März 1903 gegen 25, bzw. bei 35 Arbeitstagen im Jahre 1903. Werden für das Jahr 1903 ebenfalls 35 Arbeitstage angesetzt, so ergibt sich immerhin noch eine Steigerung von 25,4 im Ruhrbezirk und 33,7 Prozent im Oberhessen.

Aachen. (Prin.-Tel.) Der Raum Nordwesten zwischen Rothen und Aachen in der Nacht zum Mittwoch erweist sich als die Tot eines Geistesfrankens. Der Toter, ein Bäckermeister namens Franz Jenisch aus Aachen, ist nach Angaben von Angehörigen und Freunden gestorben seit einem halben Jahre schwerwiegend. Er ist vor Aachen fortgegangen unter der Angabe, nach dem Wallfahrtsorte Mariazell gehen zu wollen, und dann mehrere Tage unbekannt geblieben.

Paris. (Prin.-Tel.) Der Kaiser vereidigte heute mittag den neuernannten ungarischen Generaloberst Ferdinand Graf Czerny.

Paris. (Prin.-Tel.) In Courrières sind gestern früh weitere elf Leichen herabgefördert worden, so daß deren Gesamtzahl jetzt 309 beträgt. Man schätzt die Gesamt-

Kunst und Kultur in der Zeit von 1906